

Carl Chun †.

Am 11. April verlor unsere Gesellschaft ihr korrespondierendes Ehrenmitglied Carl Chun, einen treuen Freund, der von Jugend auf an ihr hing und all die Phasen und Wandlungen ihres Geschickes mit nie gemindertem Interesse verfolgte.

Carl Chun wurde am 1. Oktober 1852 in Höchst a. M. geboren, als Sohn des späteren langjährigen Rektors der Frankfurter Weißfrauenschule. Er kam frühzeitig in unsere Stadt. Wenn er auch nach Absolvierung des Frankfurter Gymnasiums sich später nur selten längere Zeit hier aufhielt, so hat er seiner Zugehörigkeit zu Frankfurt immer gern und oft mit Freude und Stolz Erwähnung getan. Waren es doch nicht zuletzt die Anregungen aus den Vorlesungen in dem alten Theatrum anatomicum der Dr. Senckenbergischen Stiftung, die den jungen Gymnasiasten bei seiner Berufswahl bestimmten: Carl Chun wurde Biologe. An den Universitäten Göttingen und Leipzig hat er studiert.

Die Flamme der Erkenntnis, die von den Werken Charles Darwins ausstrahlend in viele junge Gemüter den Feuerbrand warf, erfaßte auch ihn. Und dieses Feuer der Begeisterung, mit dem Carl Chun die ersten Lehren der Biologie in sich aufzog, es ist ihm treu geblieben sein Leben lang. Er kam den großen biologischen Fragen näher abseits von den üblichen Wegen der zünftigen zoologischen Wissenschaft; kein Wunder, daß bei seiner vielseitigen Veranlagung und seinem vorwärts stürmenden Forscherdrang ihm schließlich Dinge zur Schau kamen, die anderen verborgen bleiben mußten.

Während sein engerer Fachkollege Anton Dohrn durch die Großtat der Gründung der Deutschen Zoologischen Station in Neapel den biologischen Wissenschaften die Bearbeitung der Probleme der oberflächlichen Meeresschichten zugänglich gemacht hat, ist es Carl Chuns unsterbliches Verdienst, die Frage



C. Chum

nach den Existenzbedingungen der Organismen in den großen Tiefen der Ozeane angeschnitten und in ebenso großzügiger wie erfolgreicher Weise bearbeitet zu haben.

Schon frühzeitig widmete er sich der Erforschung mariner Organismen. Niemals als bloßer Beschreiber: immer wieder fragend, wie Lebensbedingungen und Lebensweise auf Form und Leistung der Geschöpfe und ihrer Organe, besonders auch der Sinneswerkzeuge, bestimmend eingewirkt haben. Hierin hat Carl Chun Vorbildliches und Unerreichtes geschaffen. Die Senckenbergische Gesellschaft führt mit Stolz seine Arbeiten über Rippenquallen (1879) und über Kanarische Siphonophoren (1891, 1892 u. 1895) in ihren Abhandlungen. Welches Werk hätte vorzüglicher geeignet sein können zur Einführung der großzügigen „Fauna und Flora des Golfes von Neapel“ als jene prachtvolle Monographie der Ctenophoren, die Carl Chun als Forscher weltbekannt gemacht hat.

Es war aber nicht allein die Eigenart anatomischer und physiologischer Verhältnisse, um deretwillen die Welt der marinen Organismen ihn fesselte; ihn reizte auch künstlerisch die wunderbare Ästhetik dieser duftigen Gebilde, die nur gelegentlich und unerwartet aus magischem Dunkel der salzigen Wasserflut nächtlich emporsteigen, um vorübergehend einem glücklichen Auge sichtbar zu werden. In seiner Phantasie wanderten dann wohl die Gedanken hinab zu jenen Fernen der unbekanntenen Tiefsee, über deren Beschaffenheit bis nahezu in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die widersprechendsten Ansichten ausgesprochen wurden.

Diese Liebe zum Meer und seiner Romantik fand einen gleichgestimmten Klang in dem Hause seines Schwiegervaters Carl Vogt, des Verfassers von „Ozean und Mittelmeer“. Auch er hatte sich einst dem Studium der zarten Formen der Medusen und Siphonophoren mit Hingebung gewidmet. Das Material, das Carl Chun auf seinen Meeresreisen im Neapolitanischen Golf, in Messina, an den Küsten Korsikas und Dalmatiens, in der Umgebung der Kanarischen Inseln aus immer größerer Tiefe mit selbstkonstruierten automatischen Schließnetzen gewann, hat die Grundlagen zu seinen Werken über die „Pelagische Tierwelt in großen Tiefen“ gegeben. Alle diese Vorarbeiten und Studien gipfelten endlich in seinem großen Lebenswerk, der glänzenden Ausgestaltung und Durchführung der Deutschen Tiefsee-

Expedition 1898-99 auf dem Dampfer „Valdivia“ im Auftrag des Reichsamts des Innern.

In meisterhafter Weise wußte Carl Chun auf der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Braunschweig im September 1897 seine Pläne über die „Aufgaben einer deutschen Tiefsee-Expedition“ vor einer verständnisvoll lauschenden Zuhörerschaft vorzutragen; einstimmig wurde die Resolution des wissenschaftlichen Ausschusses angenommen: „Die Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte hat den Vortrag des Professors Dr. Chun über eine deutsche Tiefsee-Expedition in den südlichen Meeren mit großem Interesse gehört, und sie erklärt sich mit dem Redner in Betreff der zu stellenden Aufgaben und der wissenschaftlichen Bedeutung derselben einverstanden und ermächtigt denselben, von dieser Erklärung bei der Vorlage eines Gesuches um Unterstützung der Expedition an Allerhöchster Stelle Gebrauch zu machen. Sie befürwortet dieses Gesuch in wärmster Weise.“ Diese Resolution gab den Nachdruck für Chuns Immediateingabe an Seine Majestät den Kaiser, auf dessen besonderen Wunsch, die größte deutsche ozeanographische Expedition in würdiger Weise auszurüsten, Bundesrat und Reichstag die hohen pekuniären Forderungen im Januar 1898 ohne Widerspruch genehmigten.

Über die Expedition selbst und über einzelne Zweige ihrer Ergebnisse ist in den jetzigen und früheren Räumen unserer Gesellschaft von verschiedenen Rednern berichtet worden. Wenn wir heute nach fünfzehn Jahren, ihre Resultate überschauend, finden, daß die gehegten Erwartungen bei weitem überboten wurden, so verdanken wir dies der Arbeitskraft und der Arbeitslust, sowie den ingeniösen Vorbereitungen und der Umsicht ihres Begründers und Leiters.

Durch die Weiten des Weltmeeres, von 64° Nord bis 64° Süd, quer durch den Indischen Ozean, zu mannigfach verschiedenen Küsten und Inseln, in heißen und kalten Gebieten, ging die Fahrt der Valdivia. Wem das Glück geschenkt war, damals an Chuns Seite zu arbeiten, der hat eine Fülle unersetzlicher Eindrücke zu eigen. Das Vorwärtsdringen des Dampfers „Valdivia“ glich einer Entdeckungsfahrt auf nie begangenen Wegen. Fast täglich brachten die Netze aus stufenweis verschiedenen Wasserschichten neue Tierformen zutage, die immer wieder von neuem tiefe Bewunderung vor der gewaltigen Ge-



phot. Pescheid, Leipzig.

Geh. Rat Carl Chun im Laboratorium des Zoologischen Instituts der Universität Leipzig.

staltungskraft der Natur abzwangen, und Carl Chun kargte nicht mit Ausdrücken schwärmerischer Begeisterung bei Hebung dieser Schätze. Endlos erschien die Menge und Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, blinde Organismen neben solchen mit riesigen oder teleskopartig verlängerten Augen, viele mit Leuchtorganen jeder Art; Formen, die bisher unscheinbar klein bekannt waren, erschienen plötzlich riesenhaft vergrößert. Liest man den populären Reisebericht der Expedition „Aus den Tiefen des Weltmeeres“, so überrascht in diesen prachtvollen Schilderungen die Vielseitigkeit Carl Chuns. Wüßte man nicht, daß es sich um einen Zoologen handelt, der uns den Stoff so überaus ansprechend darbringt, man wäre im Zweifel, ob die ethnographischen Schilderungen nicht einen Ethnographen, die botanischen nicht einen Botaniker, die Charakterisierung der geologischen Faktoren nicht einen Geologen und die Ozeanographie und Hydrographie nicht einen Ozeanographen zum Verfasser hätten.

In dieser geistvoll sprudelnden Wiedergabe des Reiseberichts der Valdivia-Expedition hat Carl Chun sein ganzes Innere uns offenbart. Breiter und behaglicher als in seinen streng wissenschaftlichen Werken konnte er sich hier der romantischen Art seiner schriftstellerischen Veranlagung hingeben. Galt es der Beschreibung des eintönigen Bodenschlammes, der Skizzierung bizarr geformter Gestalten aus großer Tiefe, den Wanderungen auf Inseln des Indischen Ozeans und den Schilderungen ihrer Bewohner, den Kreuzfahrten in den Eisgebieten des Südens, unaufhörlich sind wir gefesselt durch die Feinsinnigkeit der Beobachtung und den farbenprächtigen Bilderreichtum ihrer sprachlichen Wiedergabe, gelegentlich gewürzt durch nie verletzende Schalkhaftigkeit.

Dieselben Eigenschaften gaben auch seinen Kollegs und Vorträgen jene Kraft und Frische, welche die Hörer zu höchster Aufmerksamkeit anspannten, gelegentlich zu brausendem Beifall hinrissen. Das ihm eigene jugendliche Feuer der Begeisterung verstand er in den Herzen seiner Schüler zu entfachen. Das Wohlwollen, das er den einzelnen in den Practicis und beim späteren Fortkommen entgegenbrachte, trug ihm die geradezu kindliche Verehrung seiner Schüler ein.

Unsere Gesellschaft, der Chun seit 1878 als korrespondierendes Mitglied angehört hatte, ernannte ihn 1912 zu ihrem korrespondierenden Ehrenmitglied. Folgendes war seine Antwort:

Leipzig, 4. November 1912.

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft hat mir aus Anlaß meines sechzigsten Geburtstages die seltene Ehrung erwiesen, mich zum korrespondierenden Ehrenmitglied zu ernennen. Wenn gerade diese Auszeichnung mich mit besonderer Freude erfüllt und ich stolz darauf bin, daß alte Beziehungen einen so sympathischen Abschluß erfahren, so ist dies darin begründet, daß ich der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft die erste Anregung zu naturwissenschaftlichen Studien verdanke.

Im alten Frankfurter Gymnasium dräute nicht die finstere Wolke des Schlußexamens über den Abiturienten: wer naturwissenschaftliche Neigungen hatte, dem waren die Pforten des Senckenbergianums weit geöffnet. So wird es mir unvergeßlich bleiben, was ich dem Unterricht eines Lucae, Noll, Geyler und von Fritsch verdanke. Sie deckt längst das Grab, und eine neue Generation ist an ihre Stelle getreten, welche die alten Traditionen in Ehren hält.

Ein seltenes Beispiel hochherzigen Bürgersinns gab sie dadurch, daß sie die ehrwürdige Stiftung Senckenbergs mit ihrer ruhmvollen Vergangenheit in den Dienst der neuen Universität stellte.

So lege ich denn der Ernennung zum korrespondierenden Ehrenmitglied den gleichen Wert bei wie dem von Universitäten erteilten Grad eines Ehrendoktors.

Haben Sie, hochverehrter Herr Direktor, die Güte, der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft den wärmsten Dank für eine solche Ehrung zu übermitteln.

In bekannter Verehrung und Hochschätzung

Ihr sehr ergebener

Dr. Carl Chun.

Daß eine so reiche Natur in voller freudiger Schaffenskraft inmitten einer pulsierenden Tätigkeit der Wissenschaft entrissen wird, ist fürwahr ein großer Verlust. Was Carl Chun aber seinen älteren und jüngeren Freunden, die ihn hoch verehrten und liebten, war, wird in dem stillen Tempel ihres Herzens als unantastbares Gut sorgsam bewahrt bleiben.

F. W. Winter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Winter F. W.

Artikel/Article: [Carl Chun Nachruf 176-183](#)